



Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche Petrus-Gemeinde Homberg (Efze) Lutherische Gemeinde Schlierbach

Bergstraße 17a
34576 Homberg (Efze)
Telefon (0 56 81) 55 21
homberg@selk.de
www.selk-homberg.de

**Alle Predigten auch im Internet und am Telefon:
Zum normalen Ortstarif (0 56 81) 840 44 38 und bei www.selk-homberg.de**

**„50 Jahre SELK“
Predigt über Johannes 6, 66- 69**

26. Juni 2022

Pfarrer Christian Utpatel

Von da an wandten sich viele seiner Jünger ab und gingen hinfert nicht mehr mit ihm. Da sprach Jesus zu den Zwölfen: Wollt ihr auch weggehen? Da antwortete ihm Simon Petrus: Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes.

Johannes 6, 66- 69

An meinem ersten Tag an der Hochschule in Oberursel beschnupperten sich die Studenten gegenseitig, und mir wurde diese Frage gestellt, die mir lange nachging und über die ich dann später auch studiert habe: Aus welcher Kirche kommst Du wirklich? „Aus der SELK natürlich“, hatte ich gesagt, aber das war nicht die Frage: Aus welcher Kirche kommst Du wirklich? So hatte ich entdeckt, dass es verschiedene Traditionen in unserer Kirche gibt, aber in Wirklichkeit war das damals, Mitte der 80er, kaum 15 Jahre nach der Gründung der SELK schon gar keine Frage mehr. Wir waren alle SELKies.

Dass das so gekommen ist, hat durchaus etwas Faszinierendes an sich. Denn diese Kirche wie wir sie heute kennen ist ja gar keine abgespaltene Kirche als die sie so oft betrachtet wird. In Wirklichkeit ist sie eine *vereinigte* Kirche. Drei Kirchenorganisationen haben sich 1972 zu dem zusammengeschlossen was wir heute die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche nennen. Und in den Jahren zuvor hatten sich schon innerhalb dieser drei Kirchen etliche Kirchen und Bewegungen verbündet. Keine Spaltung also, ganz im Gegenteil.

Um zu verstehen, wie es überhaupt dazu gekommen ist müssen wir weit zurückblicken. Im Grunde bis zur Reformation. Zwei wesentliche Reformationsbewegungen gab es. Eine, die

wir mit Martin Luther verbinden. Und die andere, für die Johannes Calvin und Ulrich Zwingli stehen. Sie hatten viele Gemeinsamkeiten, aber kamen doch an einer Stelle nicht überein: Nicht weit weg von hier, in Marburg, trafen sich 1529 Martin Luther und Ulrich Zwingli persönlich, um das mit dem Abendmahl zu klären, aber sie fanden keine gemeinsame Linie. Und so kam es, dass sich die zwei Reformationsbewegungen auseinanderentwickelten.

300 Jahre vergingen, bis Mitte 1800 die Könige von Preußen auf Vereinheitlichung drängten. Das Nebeneinander von Lutherischen und Reformierten ging quer durch die Familien und störte nicht nur in der Kirche, sondern auch in der Politik und bei den Hochzeiten, mit denen man sich fremde Länder zu Eigen machte. Eine Union dieser beiden Reformationsbewegungen wurde ausgerufen, aber eben nicht nach theologischen Gesprächen und einer Einigung zu den Fragen an denen schon Luther und Zwingli selber gescheitert waren. Sondern per preußischer Staatsorder. Und in der Folge mit dem Aufbau der Kirche als preußischer Staatsverwaltung. So geht das nicht, sagten sich Viele, und lehnten sich auf gegen König und Staat. Alleine das schon: ungeheuerlich.

In Preußen und überall, wo die Preußen sich breit machten – also auch hier in Hessen – gab es Gegenbewegungen. Viele Geschichten lassen sich da erzählen. Schwere Geschichten von Pfarrern, die ihrer Ämter enthoben wurden und teilweise sogar ins Gefängnis kamen. Geschichten von Gemeinden die lieber nach Amerika und Australien ausgewandert sind, statt sich hier unter die preußische Kirchenordnung zu fügen. Geschichten von Pfarrern wie Friedrich Wilhelm Hoffmann aus Felsberg, der seines Amtes enthoben wurde, ins sichere Homberg umzog und hier eine Gemeinde sammelte. In Schlierbach waren es Familien, die sich lieber alleine eine eigene Kirche bauten. Und so gab es überall Gruppen und Bewegungen, die, mal groß und spektakulär, mal auch nur im Kleinen ihr eigenes Ding machten. Mitunter nur als kleiner Hauskreis, Konventikel genannt, so wie jener Müller Joachim Jacob Utpatel in Swinemünde, der – so viel Angeberei muss jetzt sein – von Theodor Fontane in Effi Briest als Konventikler bezeichnet wird, Zitat: „dem man in kirchlichen Dingen in der Stadt auch nicht recht traute.“ Das war schon immer so.

Und wie das so ist, hatten diese ganzen kleinen Gruppen und Bewegungen und Kirchen dann auch schnell ihre eigenen Themen. Da ging es nicht immer nur um das Verständnis vom Heiligen Abendmahl. Andere Streitthemen kamen hinzu. Mal ging es um die richtige Form der Trauung, mal um die Formulierungen bei der Taufe, mal um die Frage, ob man beim Abendmahl das Brot tatsächlich brechen muss. An dieser Frage trennten sich beispielsweise die bereits separierten Gemeinden Melsungen und Homberg. Den Hombergern war das mit dem tatsächlichen Brotbrechen nicht so wichtig wie den Renitenten, und so schlossen sie sich 1878 der Selbständigen evangelisch-lutherischen Kirche in Hessen-Darmstadt, also quasi Süd-Hessen an. Übrigens sehr interessant, dass viele Menschen in Homberg unsere Gemeinde hier bis heute als „die Renitenten“ bezeichnen, obwohl das schon seit 1878 gar nicht mehr stimmt.

Langer Rede kurzer Sinn: Dieses ganze Chaos kam nun 1972 zusammen. Man hatte es geschafft, diese ganzen Strömungen und Bewegungen, die unterschiedlichen Gedanken und Schwerpunkte, die verschiedenen Organisationen unter einen Hut zu bringen. Und das war noch nicht einmal von Oben verordnet. Denn schon vorher haben sich einzelne Gemeinden der noch getrennten Kirchen zusammengeschlossen, so in Frankfurt und Berlin. Und bereits am 4. Juli 1966 hatten die lutherischen Freikirchen ein gemeinsames Jugendwerk gegründet und seitdem einen gemeinsamen Prospekt mit Jugendfreizeiten herausgegeben.

Und heute? Wie wichtig sind uns noch die Gründe, die zur Bildung dieser Kirche geführt haben? Vor 200 Jahren zu ihrer Trennung von den Landeskirchen, vor 50 Jahren zur Vereinigung untereinander?

Wollt ihr auch gehen?, fragt Jesus seine Jünger. Ich mag diesen Bibelvers, der dieser Frage vorangeht: **Von da an wandten sich viele seiner Jünger ab und gingen hinfort nicht mehr mit ihm.** Man würde sich diesen Vers vermutlich nicht als Poster an die Wand hängen. Aber das ist so schonungslos ehrlich. Weil es schon bei Jesus selber diese Frage gab, die jede und jeden von uns betrifft: Warum bist du hier, warum folgst du mir nach? Und was ist es dir wert?

Wir sind hier in unserem Predigttext mitten im Johannesevangelium. Jesus lehrt in der Synagoge von Kapernaum. „**Ich bin das Brot des Lebens**“, hatte er gesagt, und selber die Parallele gezogen zum Brot, dass das Volk Israel in der Wüste bekommen hatte. Das führte zu Ärger, manche sahen darin eine Anmaßung, im Grunde ging es da schon um das Abendmahl: **Wenn ihr nicht esst das Fleisch des Menschensohnes und trinkt sein Blut, so habt ihr kein Leben in euch. Wer aber mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der hat das ewige Leben und ich werde ihn am jüngsten Tage auferwecken** (53-54). Eine große Diskussion entspannt sich daraus, Ihr könnt das selber mal nachlesen. Wie kann sich Jesus das anmaßen? Wie kann er sagen, dass er der Menschensohn sei? Wie kann er behaupten, dass nur wer sich an ihn hält das ewige Leben haben würde? **Von da an wandten sich viele seiner Jünger ab und gingen hinfort nicht mehr mit ihm.**

Die Antwort, die Petrus stellvertretend für die Jünger gibt, ist schlicht, trocken und realistisch: **Herr, wohin sollen wir gehen?** Was ist denn die Alternative? Auch lange Diskussionen führen so wie sie uns hier gerade im Evangelium beschrieben wurden? Auch aufregen über irgendwelche Themen? Und deswegen gar nicht glauben oder an etwas anderes glauben? **Herr, wohin sollen wir gehen?**

Sicherlich gibt es genug Dinge über die man diskutieren kann und muss. Und über die man sich Sorgen machen muss. Unser Bischof hat letzte Woche beim Allgemeinen Pfarrkonvent einen erfreulich schonungslosen Bericht zum Zustand der Kirche gegeben. Kleiner werdende Gemeinden, zu wenig Pfarrer, aber zu viel Arbeit. Und nachdem man sich vor 1972 über so viele unterschiedliche Ansichten einig wurde und sie zusammengeführt hat, schwebt das eine große Thema über uns, nämlich, ob nicht auch Frauen das Heilige Abendmahl einsetzen können dürften. Da ist noch niemandem eine Kompromisslösung eingefallen, so dass wir 50 Jahre nach der Vereinigung nun beim Pfarrkonvent Szenarien diskutiert haben, wie diese Kirche sich trennen könnte. Es gab schon so viele andere Themen bei denen man dachte, dass es nur so und auf gar keinen Fall irgendwie anders geht. Und dann ging es doch. Ich möchte die Hoffnung nicht aufgeben, dass uns das auch zukünftig gelingt, egal welche Themen jetzt wichtig sind und vielleicht noch in Zukunft wichtig werden. Eine solche vereinigte Kirche muss länger als 50 Jahre halten können.

Herr, wohin sollen wir gehen? Das ist nüchtern und realistisch. Und führt auf den Boden der Tatsachen zurück, auf den Kern der Dinge, auf das was wirklich wichtig ist. **Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes.**

Petrus nimmt die Diskussion, die da gerade geführt worden war, nicht auf. Er verheddert sich nicht in Kleinigkeiten und Detailfragen. Er argumentiert noch nicht mal sachlich, nennt keine Begründung, hat keine Argumente. Sondern er führt die ganze lange Debatte hinunter auf ein schlichtes, persönliches Bekenntnis: **Wir haben geglaubt und erkannt.**

Wir haben geglaubt und erkannt. In allen großen Diskussionen über theologische Fragen, in allen Debatten über Strukturen, in allen Sorgen um die Zukunft der Kirche und wie das bloß alles werden soll, steht dieses schlichte Bekenntnis: **Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes.** Wohin sonst sollten wir gehen?

Darum sind wir Gemeinde, darum sind wir Kirche mit allem was dazugehört. Darum feiern wir und freuen uns. So wie vorgestern bei diesem großartigen Fest mit unseren Gästen aus der Ukraine, wo plötzlich Menschen aus der ganzen Stadt auf uns aufmerksam werden und auf das, was wir hier tun. Darum diskutieren wir wenn es etwas Schwieriges zu entscheiden gibt. Darum müssen wir auch Geld sammeln um unsere Arbeit zu tun. Und darum weinen wir auch gemeinsam, wenn es schwere Themen gibt, wir uns Sorgen machen oder um Menschen trauern. Darum vor allem aber treffen wir uns zum Gottesdienst, hören Gottes Wort, feiern, dass Christus uns in Brot und Wein ewiges Leben schenkt.

Und so wird das auch bleiben, egal, was passiert. Aktivitäten ändern sich, Orte ändern sich, auch Organisationsformen ändern sich. Am Ende aber geht es um Dich und mich. Und dass wir gemeinsam glauben und erkennen: **Auferstandener Christus: Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt: Du bist der Heilige Gottes.**

Amen.

Und der Friede Gottes, der mehr ist als wir begreifen können, der bewahrt Eure Herzen und Sinne in Christus Jesus zum ewigen Leben.

Lied: 283 – Die Kirche steht gegründet allein auf Jesus Christ

Fürbitten

Treuer Gott,
wir danken dir für unsere Kirche. Du hast sie aus vielen Strömungen zusammengeführt. Wir danken Dir für alles, was du uns durch sie getan hast, in den Gemeinden, bei Freizeiten, bei Kirchentagen und vielen anderen Gelegenheiten. Wir bitten dich für die Zukunft unserer Kirche, für alle die sich in den Gemeinden mit Kreativität und Freude engagieren, für alle, die als Pfarrer, Pastoralreferentinnen, Diakoninnen, Musikerinnen und Musiker und an anderen Stellen hauptamtlich für sie arbeiten, dass du auch weiterhin den Weg unserer Kirche in deinen Händen hältst.

Darum bitten wir, denn wir wissen:

Gemeinde: Herr, du hast Worte des ewigen Lebens

Treuer Gott,
wir bitten dich für unsere Gemeinde. Gib uns Freude und Kraft die Dinge zu tun, die du uns aufgetragen hast. Mache unsere Gemeinde zu einem sicheren Hafen, dass Menschen sich hier wohlfühlen und willkommen wissen. Öffne die Herzen und Ohren derjenigen, die schon

lange nicht mehr im Gottesdienst waren, dass sie Dir und unserer Gemeinde eine neue Chance geben. Lass uns aufeinander achten und gemeinsam bezeugen, dass Du alle Menschen liebst.

Darum bitten wir, denn wir wissen:

Gemeinde: Herr, du hast Worte des ewigen Lebens

Treuer Gott,

wir bitten dich für die Menschen die krank sind, die Sorgen mit sich tragen, diejenigen die an der Schwäche ihres Alters leiden. Bewahre du, wenn du als Nächsten aus unserer Mitte in dein Reich rufen wirst. Schenke uns allen Kraft und Mut in Arbeit und Beruf, in Haus und Hof. Bewahre unsere Kinder und Jugendlichen in Schule und Ausbildung. Sei du bei unseren Familien und Verwandten. Versöhne diejenigen, die nicht gut miteinander auskommen können.

Darum bitten wir, denn wir wissen:

Gemeinde: Herr, du hast Worte des ewigen Lebens

Treuer Gott,

Du hast Deinen Sohn Jesus Christus zu uns auf die Erde gesandt. Wir haben erkannt und glauben: Er ist der Heilige Gottes. Wohin sonst sollten wir gehen? Dein Heiliger Geist lehrt uns die Worte des ewigen Lebens, jetzt, und zu aller Zeit.

Amen.